

+++ Feldmaus an Stiftung, Feldmaus an Stiftung +++

Ein Diskussionsbeitrag zum Artikel „Feldmäuse und Löwenrudel“
von Kathrin Buhl, Stiftung Nord-Süd-Brücken (INKOTA-Brief 4/98)

/ Von Utz Dornberger

Der Eine-Welt-Haus e.V. in Jena ist eine typische NRO „feldmäusischer“ Ausprägung (siehe Artikel von Kathrin Buhl). Der kleine Verein hat seinen Stützpunkt in der Provinz (Thüringen), seine Mitglieder arbeiten in der Hauptsache auf ehrenamtlicher Basis, er ist in vielen Bereichen tätig – von Entwicklungszusammenarbeit mit dem Süden und Bildungsarbeit im Norden bis zum Fairen Handel (Stichwort „Gemischtwarenladen“) – und ist Jahr für Jahr um sein finanzielles Überleben bemüht.

Entsprechend der Analyse der Auslandsprojektarbeit von ostdeutschen NRO durch Kathrin Buhl gehört der Eine-Welt-Haus e.V. zu der Gruppe der kleinen NROs, die drei deutliche Defizite in ihrer Auslandsprojektarbeit offenbaren: karitativ-humanitärer, technischer Ansatz in der Entwicklungszusammenarbeit, schwach entwickelte Projektarbeit zur Veränderung der politischen Rahmenbedingungen im Süden, nur schwach ausgeprägte entwicklungspolitische Diskussion. Vor dem Hintergrund der Auslandsprojektarbeit des Eine-Welt-Haus e.V. Jena sollen diese Defizite im folgenden diskutiert werden.

Spendenwerbung und karitative Entwicklungszusammenarbeit

Aus unserer Erfahrung gibt es einen starken inhaltlichen Zusammenhang zwischen der Spendenwerbung und der Art der damit unterstützten Auslandsprojekte. Die meisten Menschen in Deutschland spenden für die sogenannte Dritte Welt aus rein karitativ-humanistischen Gesichtspunkten. In der Spendenwerbung der großen, bundesweit agierenden NROs werden deshalb oft Kinderbilder und andere Motive eingesetzt, die genau das karitative Motivationselement bei Spendern fördern soll.

Kleine NROs stehen in ihrer Spendenwerbung in Konkurrenz mit den großen NROs. Wenn sie überhaupt Spenden im nennenswerten Umfang erhalten, dann für Projekte, die Katastrophenopfern helfen (Hurrikan Mitch), die die Lebenssituation von Kindern, Behinderten und alten Menschen verbessern oder die medizinische Hilfe gewähren. Man kann es natürlich beklagen, daß Spenden oft nur für die genannten karitativen Zwecke eingeworben werden können. Aber für kleine NROs ist dies eine reale Situation, der sie sich stellen müssen. Im Ergebnis dieser Situation versuchen wir, unsere

Projekte zur Förderung der Kindererziehung und medizinischen Grundversorgung nach einer Anlaufphase fast ausschließlich durch Spenden zu finanzieren, da hierfür ein Spendenpotential in Thüringen existiert.

Für unsere Auslandsprojekte mit einem stärker entwicklungspolitischen Charakter im Bereich Umwelterziehung bzw. -schutz, Unterstützung von Selbsthilfegruppen (z.B. Anonyme Alkoholiker) und Förderung einkommensschaffender Maßnahmen ist es sehr schwer, Sponsoren zu finden. Hier reicht das eingeworbene Geld gerade zur Deckung des Eigenanteils, der

gen und anderen sozialen Organisationen letztendlich Aufgaben des Staates. Dies ist problematisch, da die staatlichen Institutionen in einem Entwicklungsland sich hier aus der Verantwortung stehlen und es den NROs überlassen, den Scherbenhaufen zusammenzukehren.

In dieser Situation ist es aber in gewisser Hinsicht entwicklungspolitischer Luxus zu sagen, wir, als NRO, stopfen prinzipiell keine Löcher im sowieso schon sehr schwach geknüpften sozialen Netz, die der Staat gerissen hat. Die Realität in Entwicklungsländern wird uns immer wieder dazu auffordern. Hier können wir uns nicht entziehen.

Veränderung der politischen Rahmenbedingungen im Süden

Als kleine NRO besitzen wir nicht die Verhandlungsmacht, um auf Landes- und/oder regionaler Ebene eine Regierungsinstitution zur Er-



Kein Feldmaus-, sondern ein Hühnerzucht-Projekt des Eine-Welt-Hauses Jena.

Foto: Eine-Welt-Haus Jena

Löwenanteil muß über externe Geldgeber (zum Beispiel Stiftung Nord-Süd-Brücken) finanziert werden.

Forderungen der Menschen im Süden und karitative Entwicklungszusammenarbeit

In der Praxis unserer Entwicklungszusammenarbeit wäre es gewissermaßen realitätsfern, wenn wir hauptsächlich Auslandsprojekte mit einem ausgeprägten Ansatz zur Veränderung der politischen Rahmenbedingungen unterstützen würden. Die katastrophale soziale Situation in vielen Entwicklungsländern und die daraus resultierenden dringenden Bedürfnisse der Armen können und dürfen wir in der konkreten Projektarbeit nicht übersehen. Natürlich übernehmen wir im Rahmen der Förderung von Kindergärten, Schulen medizinischen Einrichtun-

gen und anderen sozialen Organisationen letztendlich Aufgaben des Staates. Dies ist problematisch, da die staatlichen Institutionen in einem Entwicklungsland sich hier aus der Verantwortung stehlen und es den NROs überlassen, den Scherbenhaufen zusammenzukehren. In dieser Situation ist es aber in gewisser Hinsicht entwicklungspolitischer Luxus zu sagen, wir, als NRO, stopfen prinzipiell keine Löcher im sowieso schon sehr schwach geknüpften sozialen Netz, die der Staat gerissen hat. Die Realität in Entwicklungsländern wird uns immer wieder dazu auffordern. Hier können wir uns nicht entziehen.

Als kleine NRO besitzen wir nicht die Verhandlungsmacht, um auf Landes- und/oder regionaler Ebene eine Regierungsinstitution zur Er-

höhung ihres Sozialbudgets und Schaffung gerechter Verteilungsstrukturen zu zwingen. Außerdem ist die Unterstützung von hauptsächlich politisch aktiven Organisationen oder sogar politischen Parteien in einem Entwicklungsland, die auf die Veränderung der politischen Situation drängen, nach unserer Erfahrung sehr schwierig. Als ausländische NRO ist man letztendlich vom Wohlwollen der lokalen und regionalen Staatsinstitutionen, die oft von der herrschenden politischen Kraft im Land dominiert werden, abhängig. Die Unterstützung von vorwiegend politischen Bewegungen kann deshalb oft nur indirekt erfolgen, um nicht unsere gesamte Projektarbeit und unseren lokalen Projektverantwortlichen zu gefährden.

Da wir es trotz dieser Probleme für wichtig erachten, die Menschen in Entwicklungsländern bei der Einforderung ihrer Grundrechte zu